

Nassauische Neue Presse vom 21.03.15 - Robin Klöppel

36 Asylbewerber für Niedertiefenbach

Beselich-Niedertiefenbach. Über die künftige Unterbringung von Asylbewerbern in Niedertiefenbach wurden die Bürger am Donnerstagabend im Bürgerhaus informiert. Das Interesse der Bevölkerung war enorm, die Plätze im Saal fast alle besetzt.

Bis zu 36 Asylbewerber werden künftig im aktuell noch als Gastwirtschaft genutzten „Niedertiefenbacher Hof“ untergebracht werden. Die Diskussionsbeiträge der Bürger waren

positiv. Einige boten spontan an, ein bereits bestehendes kleineres Netzwerk auszubauen und den Neuankömmlingen Hilfe im Alltag zur schnelleren Integration anzubieten. So sagte Dr. Erhard Heinz, dass er mit Kollegen den bereits acht in Niedertiefenbach lebenden Asylbewerbern deutschen Sprachunterricht ehrenamtlich anbiete. Karl Günter Ebel, Besitzer des „Niedertiefenbacher Hofes“, sagte, dass er zwei Jahre vergeblich versucht habe, einen guten neuen Pächter für die Gaststätte und den Hotelbetrieb zu finden. Nachdem dies nicht möglich gewesen sei, habe er mit seinem Sohn Stefan den Betrieb selbst wieder aufgemacht. Ebel räumte ein, dass sich die Gastwirtschaft an diesem Standort nicht rechne und er jeden Monat ein vierstelliges Minus mache. Da das kein Dauerzustand sein könne, habe er sich beim Landkreis um die Unterbringung von Asylbewerbern in seinem Haus beworben. Er versicherte, dass die Räume noch einmal auf den baulich neuesten Stand gebracht worden seien. Außerdem werde er eine Person zur Betreuung der Asylbewerber einstellen. Sein Sohn und er selbst würden sich ebenfalls um die Neuankömmlinge kümmern. „Wenn die Leute in Niedertiefenbach integriert werden, wird das eine gute Sache“, ist Ebel sich sicher. Bis 20. April läuft noch der normale Restaurantbetrieb weiter. Danach werden die Räume umgebaut, damit Anfang Juni die ersten Asylbewerber einziehen können.



Franz: Einfach freundlich

Bürgermeister Michael Franz (parteilos) meinte, er wolle die Bürger früh mitnehmen, damit sie wüssten, was auf sie zukomme. Der Verwaltungschef meinte, die Menschen sollten einfach freundlich auf die Asylbewerber zugehen. Aus Heckholzhausen habe er bisher nichts Negatives über die dort wohnenden Asylbewerber gehört. Franz würde es auch begrüßen, wenn die Ortsvereine auf die neuen Mitmenschen zugehen würden. Es sei bis Juni noch genügend Zeit, ein Netzwerk aufzubauen und Hilfe zu organisieren. Die Gemeinde werde die nächsten Tage Ansprechpartner auf ihrer Homepage *Beselich.de* nennen und den Niedertiefenbachern bei der Organisation der Hilfe gerne zur Seite stehen. Diese Hilfe müsse aber aus der Bevölkerung selbst kommen.

Pfarrer Dr. César Mawanzi weiß, dass es Neuankömmlinge in kleinen Orten, wo es sonst kaum Fremde gibt, nicht immer leicht hätten. Er ist sich aber sicher, dass die Niedertiefenbacher einen Weg finden werden, christlich mit ihnen umzugehen. Man müsse sich einfach mal in die Lage von Menschen versetzen, die plötzlich aus ihrer Heimat vertrieben worden seien.

Unterstützung bot auch Dieter Geberzahn, Dezernatsleiter Integration beim Kreissozialamt, an. Der Kreis verfüge über Sozialarbeiter, die bei Problemen angesprochen werden könnten. Bei der Unterbringung werde auf menschenwürdige Zustände geachtet. Nur zehn Prozent der Bewerber würden genommen. Nur der Partner habe eine Chance, der ein gutes Konzept habe und sich auch ordentlich um die untergebrachten Asylbewerber kümmern könne. Geberzahn machte auch deutlich, dass er die Ankömmlinge bevorzugt an Standorten unterbringe, wo sie ein gutes öffentliches Personennahverkehrsnetz, Einkaufsmöglichkeiten und ein Handynetz verfügbar sei.

2015 doppelt so viele

Geberzahn sagte, dass sich die Lage im heimischen Kreis 2015 noch verschärfen werde. Letztes Jahr seien 632 Asylbewerber untergebracht worden, dieses Jahr würden es wohl doppelt so viele werden. Daher benötige der Kreis weiter gute Quartiere, denn bis ein Asylantrag abgearbeitet ist, könne es Jahre dauern. Oft könnten die Bewohner auch nicht sofort nach Erhalt ihrer dauerhaften Aufenthaltsgenehmigung in eine normale Wohnung umziehen, da eine mehrköpfige schwarzafrikanische Familie bei vielen Vermietern keine offenen Türen einrenne, sagte Geberzahn. Einen Job dürfe ein Asylbewerber erst 18 Monate nach der Einreise annehmen, und das auch nur, wenn es keinen qualifizierten deutschen Bewerber gebe. Wenn Asylbewerber freiwillig etwas für andere täten, sei das aber in Ordnung. Rechtlich nicht so einfach sei aber, wie es mancherorts schon vorgeschlagen worden sei, von Gemeinden Asylbewerber für einen Euro die Stunde zum Müllsammeln oder zur Ortsbegrünung einzustellen.(rok)